

Gedanken über das Wesen des Gottes Telipinu

Seit dem Bekanntwerden des "Telipinu-Mythus"<sup>1)</sup> hat man sich allgemein daran gewöhnt, den Gott Telipinu als einen Vegetationsgott zu bezeichnen. Obwohl das im großen und ganzen zutrifft, scheint es doch, daß ein wesentlicher Zug im Wesen des Gottes bisher nicht genügend beachtet worden ist: seine Zugehörigkeit zum Typus der hethitischen Gewittergötter. Diese läßt sich aus folgenden Beobachtungen erschließen:

1. Der Mythos vom verschwundenen Gott wird nicht nur von Telipinu erzählt, sondern auch vom Gewittergott<sup>2)</sup>, wobei die Erzählung selbst in allen wesentlichen Punkten die gleiche ist<sup>3)</sup>.
2. Die Stelle im Mythos, die den verschärften Zorn des Gottes schildert - nachdem die Biene ihn geweckt hat -, lautet in der ersten Fassung des Telipinu-Mythus<sup>4)</sup>: "Telipinu kam wütend (lalanianza)<sup>5)</sup>, er donnerte mit dem Blitzstrahl (uwantiwantaz tetheškit-ta), die dunkle Erde drunten schlug<sup>6)</sup> er." Hier ist es ausgesprochen, daß Telipinu über Blitz und Donner verfügt.
3. Die Notzeitschilderung im Mythos ist keineswegs auf die Vegetation beschränkt, sondern erstreckt sich auf alle Lebensäußerungen. Wenn es auch willkürlich erscheinen mag, anstelle der auf Pflanzen bezüglichen eine andere Einzelheit aus dieser allgemeinen Schilderung herauszugreifen, so verleiht doch die eben genannte Beziehung zum Gewitter dem Austrocknen der Berge, Bäume, Wiesen und Quellen (Kol. i 16 f.) besonderes Gewicht: alles andere kann leicht als Folge des Vertrocknens, d.h. des Ausbleibens

lebenspendenden Regens verstanden werden. In der dritten Fassung des Telipinu-Mythus<sup>7)</sup> werden denn auch die "guten Regengüsse und guten Winde" ausdrücklich unter den Dingen genannt, die Telipinu bei seiner Rückkehr wiederbringt.

4. Die meisten Vertreter einer Textgruppe, die der Einfachheit halber als "Kultinventare" bezeichnet sei, handeln von verschiedenen Wettergöttern, in deren Kult im Herbst und Frühling Feste gefeiert werden, die durch das harši-Gefäß charakterisiert sind<sup>8)</sup>. Einer dieser Texte<sup>9)</sup> verzeichnet die Kultfeste folgender Gottheiten (vgl. die Unterschrift):

- 1) Die Gottheiten von Urišta (iv 60), nämlich:
  - a) (nicht erhalten);
  - b) Berg Halwanna (als heiliger Berg eines Wettergottes): i 1-33;
  - c) Wettergott der Wiese von Urišta: i 34-50;
  - d) (Name verloren): ii 1-9;
  - e) Ḫatipuna (die Gattin des Telipinu): ii 10 ff. (nach 18 noch in Urišta);
- 2) Die Gottheiten einer Stadt, deren Name in der Unterschrift abgebrochen ist; auch der Text, Kol. iii, fehlt;
- 3) Die Gottheiten von Hakmišša (iv 61), nur das Ende in Kol. iv 1-3 erhalten;
- 4) Telipinu/Telipuna: iv 4-10; 61;
- 5) Huwatta (von huwant- "Wind"?): iv 11 ff., in 61 abgebrochen;
- 6) Wettergott des Blitzes: iv Lücke bis 46; 62;
- 7) Wettergott des Regens: iv 47-59 und lk. Rd.; iv 62.

Nach dem oben unter 1-3 Ausgeführten ist es wohl kein Zufall, daß hier Telipinu und seine Gattin unter Wettergöttern und mit den

gleichen Riten wie diese aufgeführt sind.

5. Ein Gegenargument könnte der Hymnus auf Telipinu in dem Gebet des Muršili<sup>10)</sup> liefern, wenn es zuträfe, daß dieser wörtlich nach dem parallelen Hymnus auf die Sonnengöttin von Arinna<sup>11)</sup> zu ergänzen wäre<sup>12)</sup>. Daß das nicht zutrifft, hat schon Gurney gezeigt<sup>13)</sup>, und ich bin an anderer Stelle darauf eingegangen<sup>14)</sup>. Die vermeintliche Übertragung von Zügen des Sonnengottes auf Telipinu existiert also nicht.

Mit all dem soll die lebenspendende Natur des Telipinu nicht geleugnet werden. Sie scheint nur, wie schon die Parallelerzählung vom Verschwinden des Wettergottes nahelegt, der des Wettergottes zu gleichen. Wie der Gewittergott durch den Regen das Leben der Pflanzen, Tiere und Menschen ermöglicht, so offenbar auch Telipinu. Dieser fügt sich so in das hethitische Göttersystem als ein Vertreter eines wohlbekannten Typus ein. Daß Telipinu ein Sohn des Wettergottes ist, ist bekannt; das hat eine Analogie in den Wettergöttern von Nerik und Zippalanda, die bekanntlich ebenfalls Söhne des Hauptwettergottes sind. Daß sein Vater sagt, Telipinu pflüge und bringe Wasser<sup>15)</sup>, steht nicht im Widerspruch zu der hier vertretenen Anschauung. Neuerdings hat Laroche gezeigt, daß der Name des "Priesters" Telipinu von Aleppo in ideographischer Schreibung in der Hieroglypheninschrift von Aleppo vorkommt<sup>16)</sup>. Leider ist das Zeichen kein klar erkennbares Bild. Selbst wenn es ein baum- oder blütenartiges Gebilde wäre, was nicht sicher ist, würde die Wahl eines solchen Bildzeichens zwar eine Seite im Wesen des Gottes hervorheben, seiner Zugehörigkeit zum Typus Wettergott aber nicht widersprechen.

- 1) KUB XVII 10, 1926.
- 2) H. Otten, Die Überlieferungen des Telipinu-Mythus (MVAeG 46, 1, 1942); E. Laroche, Catalogue des textes hittites, RHA XIV/58 (1956) 33 ff., bes. 59, 110 ff., Nrr. 258-259, 261-262 (abgekürzt Catal.).
- 3) Im Gegensatz zur Yozgat-Tafel und den Ritualen zur Herbeirufung der DINGIR.MAH, Catal. 263; 265, 5-9 und 16.
- 4) KUB XVII 10 ii 33 ff.
- 5) Diese Bedeutung ergibt sich aus der Situation, besonders bei einem Vergleich der Parallelfassungen. In der dritten Fassung (KUB XXXIII 10, 9 und 15, Otten C, Catal. 258, 3ème version) darf man sicher ergänzen [le-e-la]-ni-e-et-ta-at und [le-l]a-ni-it-ta-a[t] (vgl. A. Goetze in ANET 127). Da der Gott vorher schon šanza war, bezeichnet leleniya- (Verb) und leleniyant- (Partizip) offenbar den höchsten Grad des Zornes, also Wut ("wüten", "wütend"). Das paßt auch in der Variante zu § 38 der Gesetze (KBo VI 2 + Zus. ii 14 zu 3 ii 32, Friedrich, HW 128 unter lelenija-). Der Paragraph handelt von straffreiem Totschlag im Affekt; der Prozessierende darf den unerwünschten Dritten, der sich in den Streit eingemischt hat, schlagen - sogar mit tödlichem Ausgang -, weil er leleniatta, wofür das Duplikat sagt kartimmiya [n] tari "erzürnt ist". Auch hier liegt der höchste Grad von Affekt vor, also "wütend wird", nicht das blasse "vorschnell handelt".
- 6) So, wenn von zahh-, HW 256.
- 7) KUB XXXIII 9 iii 10, Otten C III.
- 8) Catal. 294, 298 und einzelne weitere Texte. KUB XVII 35-37

- (Catal. 305, 1-3) handeln von verschiedenen Gottheiten: 35 i - ii 5 Wettergott von Gursamašša; ii 6-34 Sonnengottheit derselben Stadt im Tempel des Wettergottes, also wohl seine Gemahlin; ii 35 - iii 22 Iyarri; iii 23-38 "Große Quelle", wohl wie die Quellen in KBo II 7 und 13 eine Trabantin des Wettergottes; iii 39 ff. ein Berggott (Orientalia XV 492, h); in Kol. iv wird der Wettergott öfter genannt (Anfang und Ende des Abschnittes fehlen). Dagegen handelt Nr. 37 von den "Königin" genannten Göttinnen verschiedener Städte. Die von C. G. von Brandenstein veröffentlichten Bildbeschreibungen (MVAeG 46, 2; Catal. 295-296) mit ihrer Mannigfaltigkeit von Gottheiten enthalten keinen Hinweis auf harši-Riten.
- 9) KUB XXV 23; Catal. 301, 1.
  - 10) KUB XXIV 1 und 2; Catal. 282.
  - 11) KUB XXIV 3 usw.; Catal. 283.
  - 12) So H. Ehelolf, Berliner Museen 49 (1928) 32 ff.; Goetze in ANET 396 f.; Kleinasien, 1. Aufl. 128 Anm. 7; 2. Aufl. 136 Anm. 7.
  - 13) O. R. Gurney, Ann. Arch. Anthr. 27, 9-11.
  - 14) Vortrag 1958, erscheint in JAOS.
  - 15) Goetze, Kleinasien, 2. Aufl. 143 zu VBoT 58 i 29 f.
  - 16) Syria 33 (1956) 133 f. zu HHM Nr. 2, Z. 1, letztes Zeichen.